

Brockes, Barthold Heinrich: Neue Frühlings-Gedanken (1743)

1 Wir nahen von neuem den Stralen der Sonnen;
2 Von Frost und Eise sind wir frey.
3 An Tagen hat unsere Fläche gewonnen,
4 Gott Lob! der Winter ist vorbei.
5 Wir sehen dem fröhlichen Frühling entgegen,
6 Es lacht die trächlige Natur.
7 Wir sehen die gährende Kräfte sich regen;
8 Es färbet sich der Felder Flur.
9 Itzt werden die Augen beständig erfreuet;
10 Es treibet der gedrungne Klee,
11 Mit glänzenden lieblichen Bluhmen bestreuet,
12 Fast sichtbar itzt sich in die Höh.
13 Die Beeten der schimmernden Gärten bedeckt
14 Ein bunt-gefärbtes Bluhmen-Heer.
15 Von Hecken, durchs wachsende Grüne verstecket,
16 Sieht man den dürrn Strauch nicht mehr.
17 Es krönet die glänzende Blüthe die Wipfel
18 Der fruchtbarn Bäume sonder Zahl.
19 Es kleiden unzählige Kräuter die Gipfel
20 Der Berge, die noch gestern kahl.
21 Aus berstenden Knospen entspriessende Blätter
22 Erfüllen überall die Luft;
23 Es schwebt um die Bäume bey heiterem Wetter
24 Ein allgemeiner grüner Duft.
25 Gefärbte befiederte Vögel durchstreichen
26 Dieß grün Gewebe, Paar bey Paar;
27 Wir sehen auf Linden, auf Buchen und Eichen
28 Die lange nicht gesehne Schaar.

29 Wir sehen sie hüpfen und springen. Wir hören
30 Den lange nicht gehörten Schall;
31 Von ihren hell-pfeifenden gurgelnden Chören
32 Ertönt der rege Wiederhall.

33 Vor andern bezaubert mit wirbelndem Klingen
34 Die angenehme Nachtigall;
35 Es füllt ihr durchdringendes schmetterndes Singen
36 Die Büsch und Wälder überall.
37 Jtzt wallen von neuem die sprudlenden Quellen,
38 Von Eis und Schlamm nicht mehr verdämmt,
39 In hurtigen, cirkelnden, wirbelnden Fällen,
40 Durch glatte Kiesel, ungehemmt.
41 Zum öftern beschäumet, voll glänzender Blasen,
42 Fließt ihr zwar klar- doch dunkles Naß
43 Auf schimmerndem Sande. Von grünenden Rasen
44 Bedeckt es oft das junge Gras.
45 Durch ihre durchsichtige rege Crystallen
46 Läßt sich der bunte Boden sehn.
47 Man höret ein rauschendes murmelndes Schallen,
48 Durch manche kleine Fäll', entstehn.
49 Sie rinnen geschäftig, sie rieseln, sie eilen,
50 Bis daß sich endlich nach und nach,
51 Durch ebenern Boden, die Triebe zertheilen;
52 Denn stillt ihr Laut sich allgemach.
53 Dann werden die Flächen zu glänzenden Spiegeln,
54 Worinn wir Erd und Himmel sehn,
55 Und, zwischen bebüschten und blühmigten Hügeln,
56 Wird das, was schön ist, doppelt schön.
57 Bald zeigen, von schattigten Wäldern, die Wipfel
58 Sich deutlich auf der klaren Fluht,
59 Bald zeigt sie, von Bergen, erhabene Gipfel,
60 Bestrahlet von der Sonnen Gluht.

61 Hier bilden sich glänzende Wolken in ihnen,
62 Dort stellen sie der Luft Sapphir,
63 Da schimmernde Bluhmen im lieblichen Grünen,
64 Und ihrer Ufer Bilder für.

65 Der lieblichsten Landschaft gefärbte Figuren

66 Vereinen sich im Widerschein.
67 Es kann, so von schattigten Wäldern als Fluren,
68 Das Urbild selbst kaum schöner seyn.

69 Itzt spüren die Thiere die liebliche Liebe,
70 Es wallt ihr jüngst noch träges Blut.
71 Sie fühlen in ihnen belebende Triebe,
72 Entflammt von neuer Liebes-Gluht.

73 Es zollt uns das Thier-Reich lebendige Früchte:
74 Es wirft das Schwein, es kalbt die Kuh,
75 Manch strudlender Milch-Quell mehrt unsre Gerichte,
76 Die Stute fohlt, das Schaf kommt zu.

77 Hier tritt, von stets tzirpenden Küchlein begleitet,
78 Aus ihrem Nest, ein gluchzend Huhn;
79 Wann Entgen, von schnatternden Muttern geleitet,
80 Auf unsern Deichen schwimmend ruhn.
81 Es kommen aus berstenden Schaalen gedrungen
82 Die Gänse, Welsche Hühnlein auch.
83 Itzt füttern die girrenden Tauben die Jungen,
84 In ihrem Nest, zu unserm Brauch.

85 Hier spreuzet sich, kollert, stolziret und zeigt
86 Der Welsche Hahn den matten Zorn.
87 Dort krähet der Haus-Hahn, zum Kämpfen geneiget,
88 Und lockt zu dem erkratzten Korn.
89 Wer Ohren hat, höre die fröhlichen Töne,
90 Durch ihren hellen Klang erquickt.

91 Wer Augen hat, sehe, wie lieblich, wie schöne
92 Der ganze Welt-Bau itzt sich schmückt.

93 Kommt, schmecket, wie freundlich die liebende Güte
94 Deß, Der anitzt die Welt verjüngt.

95 Verehret, mit innig gerührtem Gemühte,
96 Den, Der den Frühling wiederbringt.

97 Die herrlichen Werke bewähren den Meister.
98 Laßt denn, da sie so wunderschön,
99 Doch alle gerührte vernünftige Geister
100 Den Schöpfer itzt mit Lust erhöhn!
101 Zu seiner Vollkommenheit kann man nichts fügen,
102 Er brauchet unsrer Ehre nicht;
103 Nur unser Vergnügen ist Gottes Vergnügen,
104 Nur unsre Lust ist unsre Pflicht.
105 Der ewigen Güte belebende Triebe
106 Sind aller Creaturen Grund.
107 In ihnen nur macht die unendliche Liebe
108 Den Glanz von ihrem Feuer kund.
109 Er schuf der Geschöpfe nicht zahlbare Schaaren,
110 Um ihnen wohlzuthun, allein,
111 Um Seine vergnügende Gunst zu erfahren,
112 Ein Vorwurf Seiner Huld zu seyn.
113 Dieß fühlen sie alle. Doch hat Er das Denken,
114 In einem weit erhabnern Grad,
115 Den menschlichen Seelen gewürdigt zu schenken,
116 Die er dadurch verpflichtet hat.
117 Dieß Denken verbindet uns, uns zu vergnügen
118 An allen dem, was Gott gemacht;
119 Doch zu dem Vergnügen ein Denken zu fügen
120 Auf Den, Der es hervorgebracht,

121 Nur Jhn, als den Ewigen Urstand, zu ehren,
122 Der Wunder, die so wunderschön,
123 Bey froher Bewundrung die Triebe zu mehren,
124 In unsrer Lust, Jhn zu erhöhn.

125 So weit erstrecken sich unsere Pflichten
126 Anf dieser Welt, und weiter nicht.

127 Damit wir nun alles Pflicht-schuldig verrichten;
128 So schenk' uns, HErr, der Weisheit Licht!

129 So oft wir in Deiner Bewundrung uns üben,
130 So werden wir zugleich geschickt,
131 Nach Deinen Gesetzen, den Nächsten zu lieben,
132 Eifolglich, hier und dort, beglückt.

133 Herr! laß uns im Frühling Dein Wohlthun beachten,
134 Gerührt, oft froh und dankbar seyn;
135 Oft Deine beträchtlichen Werke betrachten;
136 Oft, Dir zu Ehren, uns erfreun!

(Textopus: Neue Frühlings-Gedanken. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/4177>)